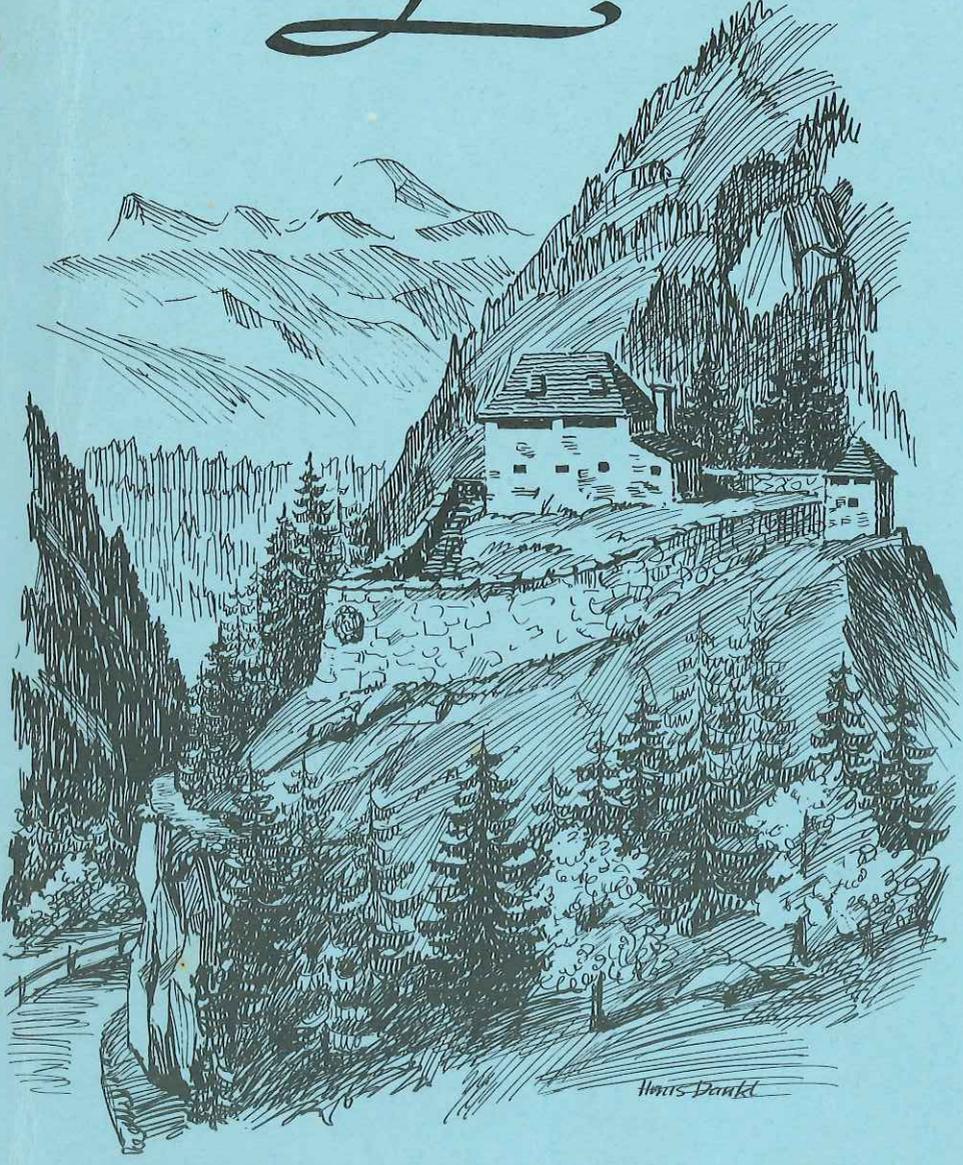


Kniepaß-Schriften



Hans Dankl

S T O C K K L A U S

Georg Ponschab

Diese Schrift widmet der Verfasser dem Altbürgermeister und Ehrenbürger der Gemeinde Weißbach bei Lofer, Herrn J o s e f L o h f e y e r, Altbauer zu Vorderstockklaus.

Beim Gut Vorderstockklaus liegt eine auf Pergament geschriebene Originalurkunde, die am St.Kathreinstag (25.November) 1434 ausgefertigt wurde; leider fehlt das Siegel.

Eine Abschrift dieser Urkunde, die 1667 angefertigt wurde, befindet sich ebenfalls im Besitz des Vorderstockklausers. Während die Abschrift laufend S t o c k k l a u s als Namen des Gutes angibt, wie es auch schon im "Waldbuch" Berchtesgaden um 1529 genannt wird, heißt es in der Urkunde von 1434 immer S t r u b k l a u s . Eine aufmerksame Überprüfung der Abschrift ergibt, daß die Originalurkunde mit größter Genauigkeit verfaßt worden ist, die Abschrift hingegen mehrfach Zeichen von Unzuverlässigkeit aufweist.

Freilich, die Bezeichnung Stockklaus war um 1667 gang und gäbe und auch schon im XVI.Jahrhundert gebräuchlich, wie man aus Urkunden ersieht; sie dürfte sich im XV. Jahrhundert eingebürgert haben, als im hinteren Weißbachtal viel Holz "verstockt" wurde. Denn damals stieg der Bedarf an Brennholz für die Sudpfannen in Reichenhall stark an, die nahen Wälder waren abgeholzt, man war gezwungen, auch in entlegenen Tälern Holz zu hacken, zu "verstocken", wie man damals dies nannte und als Scheiterholz zur Saline zu triften. Eine Namensänderung dieser Örtlichkeit von "Strubklaus" zu "Stockklaus" wäre damals durchaus sinnvoll gewesen.

Leider konnte bisher über die Zeit vor 1434 bezüglich "Stockklaus" oder "Strubklaus" kein direkter archivalischer Anhaltspunkt gefunden werden. Es kann jedoch mit Sicherheit, auf Grund logischer Erwägungen, die Entstehung des Gutes noch weiter zurückverlegt werden, wohl sogar um Jahrhunderte: Wegen der zunehmenden Salztransporte wurde im Jahre 1286 der uralte Saumweg oder Steig von Schellenberg über Ramsau, Querleitgut (das damals entstand), Fronwies nach Ramseiden erneuert; dieser Weg ging an Stockklaus vorbei. Stockklaus liegt in einem Haupttal; in solchen Tälern war die Rodung um 1300 bereits beendet, während in kleinen Nebentälern, wie in Wildental am Mitterhirschbichl und im Mais, die Rodung erst kurz vor 1300 begann.

Stockklaus hatte große Besitzungen an Wald, die Lehen der Grundherrschaft Berchtesgaden waren (vor allem auf der Seite des Pfliegerichtes Lichtenberg).

Das interessanteste Argument liefert uns "Die Stockklauser Brücke". In den Akten der Hofkammer Lofer (HL 6, Verz. 21, Fasc.1, Anlage L zu "Judikatur") aus dem Jahr 1564 lesen wir betreffs der Brücke des Peter Stockklausner "... weiß niemand, daß jemand zur Erhaltung der Brücke beitragen müsse; sollte aber einer so schwerlich darüber fahren und einen Schaden tun, der solle demselben wiederum vergelten."

Ein gleichlautender Vermerk steht in den "Briefereien" (HL 5, Fasc.49, Nr.12, fol 26) vom Jahr 1564. Die alleinige Zuständigkeit des (Vorder-) Stockklausers für die Erhaltung der Stockklauser Brücke über den Weißbach wird in der folgenden Zeit immer wieder betont, besonders in der 1716 vom Pfliegerichter zu Lofer, gemeinsam mit maßgeblichen Funktionären, angefertigten Beschreibung der Wege, Stege und Brücken etc., die sich auf die Tradition beruft:

"Die Pruggen yber den Weißpach negst der Mill muß der Pauer zu Vordern-Stockklaus, dermahlen Joseph Stockklausers sel. Erben (Matthäus und Geschwister) ohne Entgelt der hochlöbl. Hofkammer etc. auf eigene Unkosten unterhalten; ain Prüggl zwischen den Häusern zu Stockklaus, bey 24 Schuh lang, so ziemlich schlecht, allzeit auf Kosten der hochlöbl. Hofkammer etc. unterhalten worden."

Diese Kuriosität ! Einerseits das winzige Brückel zwischen den Stockklauser Höfen, welches die Pfleg Lofer zu erhalten hat, und andererseits die große Brücke, die Straßenbrücke über den Weißbach, die der Vorderstockklausbauer instandhalten muß ! Dies würde schockierend wirken, wenn nicht angenommen werden müßte, daß die große Brücke seit alters Sache dieses Bauern gewesen war, also schon vor dem Jahr 1286, bevor der Saumweg neu angelegt wurde. Dazu kommt noch, daß der Bauer für die Erhaltung der ganzen Brücke zuständig war, obwohl es sonst der Brauch war, die Hälfte jedem der angrenzenden Bauern, ja sogar — wie z.B. bei der Weißbachbrücke zwischen Ober- und Unterweißbach — hier angrenzenden Pfliegerichten zuzuteilen. Die Erhaltung dieser Brücke war also uralte Pflicht des Stockklausers, und zwar schon vor der Teilung in Vorder- und Hinterstockklaus. Die meisten Besitzungen, vor allem die ausgedehnten Wälder, lagen jenseits des Weißbaches, also im Pfliegericht Lichtenberg, während die Höfe mit den Einfängen zur Pfleg Lofer gehörten. Vermutlich wurde die Brücke einmal etwas abwärts verlegt, denn 1564 gehörte sie zu Hinterstockklaus, 1716 aber zu Vorderstockklaus.

Wann ist das alte Gut "Strubklaus" oder "Stockklaus" geteilt worden ? Sicher schon vor 1529. Nach der Urkunde von 1434 scheint es noch ungeteilt gewesen zu sein, aber bald darauf müßte eine Teilung erfolgt sein. Denn im Salzburger Urbarbuch Nr.9 lesen wir unter Lofer im Jahr 1495:

It Andreas in stockklaus. & kürsnerim. Auen mēß, pūical' metz J.

"Andreas in Stockklaus dient für Kürschnereien einen halben Metzen Habern".

Zu dieser Zeit saß auf Hinterstockklaus Hans zu Stockklaus. (Siehe Höfechronik.)

Die Abgabe für Kürschnereien mußte der Andreas in Stockklaus nicht an die Grundherrschaft in Berchtesgaden, sondern an das Salzburgerische Pfliegergericht Lofer leisten; sie war eine jährliche Gebühr für den "Willensschein" (Bewilligung eines Gewerbes), in diesem Fall für Kürschnerei.

Es muß wohl damals in den umfangreichen Wäldern zu Stockklaus allerlei "Wilde Tiere" gegeben haben, auch solche, die hier jetzt nicht mehr vorkommen. Dafür liegen im Staatsarchiv in München (HL 5 und HL 6) genügend Belege vor:

- 1546 Andree am oberen Hirschbichl (Zulehen) hat gesehen, daß die Berchtesgadener Jäger vier Stück Rotwild gehetzt haben.
- 1584 Waldhüter Fiekher berichtet, daß am Gerhardstein Berchtesgadener Jäger Vierzehnder und einen großen "Waldhahn" geschossen haben.
- 1619 werden Martin Pirzlpacher und die Lichtenberger "Perjäger" (Bärenjäger) beim Pflieger vorstellig: Ein Wolf habe im Reit (Reitgut in Wildental) ein Kalb bis auf den Kopf verzehrt und später sogar *"ainen Stier auf der Calprunnen geschlägtiget"* und die Pirzlpacher seien besorgt, daß der Wolf auch unter ihr Vieh und Roß geraten möchte; sie baten auch, man möge mit *"Perhundten und Schützen auf gedachten Wolf streifen"*; es wurde dann vom Pfliegergericht *"auf den Wolf ein Stergejaidt, wie gebräuchig, angegriffen"*.

Das Stergejaidt war eine Treibjagd. Außer Hirschen, Bären und Wölfen wurden auch noch "Lüxe" gejaidt, von Gamsen versteht es sich hier von selber. Diese waren ja eine Spezialität für die nicht geringe Zahl der Wildschützen, auf die die amtlichen Jäger und Wildhüter vergeblich ein scharfes Auge hatten; besonders rügten die Behörden "den Unfug des Ohrenstutzen".

Außer den "Raißjägern" (auf kleines Waidwerk), die zahlreich waren, gab es in den Pfliegergerichten Lofer und Lichtenberg ja mehrere "Pernjäger", z.B. Peter und Wolfgang Rändl zu Lofer, Ruepp Tatz zu Au, Martin Ebser am Ebserpichl (Wildental), Christian Reiter im Reit, Peter Zwerchleitner u.a.

Der in Urkunden öfters erwähnte "Bärenbichl" war das hügelige Gelände oberhalb des "Baustadels", bei dem der Weg auf die Kallbrunnalm abzweigt, oberhalb vom Pürzlbach liegt die "Bärenleiten" und in einer Höhle unter dem Gipfel des Hochkranz wurden vor Jahrzehnten Skelettreste eines Braunbären gefunden.

1827 zerriß ein Bär in den Hohlwegen 27 Schafe.

Zu Stockklaus gab es weder amtliche Jäger noch Wildschützen; man zahlte ja "Willensgeld" an die Pflieger.

Im Jahre 1554 schließen die beiden Stockklauser, Andreas zu Vorderstockklaus und Peter zu Hinterstockklaus, einen Vergleich mit den "Weißbachälplern" (Peter Grueber als Vormund für den verwaisten Sohn des Hans Eysenrichter zu Bischofswiesen, ferner Hans Stainer, Bischofswiesen, Wolfgang Tatz für seinen Vater Christian Tatz, Christian auf dem Reut und Christian Resch, diese drei aus der Ramsauer Gnotschaft) wegen der Weidrechte in der Weißbachalm.

Dieser Vertrag beinhaltet: Die Stockklauer sollen ihr Vieh nicht weiter als bis zur Grenze Bärenbühel – Kesselgraben – Weißenbachklaus treiben. (Siehe Heimatbuch Weißbach, S.64.) Im Jahre 1565 erfolgt zu diesem Vergleich ein Zusatz:

Die "Weißbachälpler", nämlich Gilg Resch, Hanns Neidtegger am Reiten, Wolf Eysenrichter und Hans Stainer gestatten den Querleitnern, an Feiertagen und Samstagen ihr Vieh in die Weißbachalm zu treiben; die beiden Stockklauer, Peter zu Hinterstockklaus, und Georg, Sohn des Andreas, auf dem Vorderstockklauergut, unterschreiben diesen Vertrag ebenfalls.

Das Original des Vertrages liegt beim Vorderstockklauergut.

Am 20. November 1631 schließen die Nachbarschaft zu Unterhohlwegen und zwei Bauern zu Unterweißbach (Christian Haitzmann, Inhaber der vereinigten Güter Schmied und Pisterl, und Hanns Mölschl auf dem Tuxergut, dem späteren Möschl-gut) einen Vergleich: Jeder von ihnen dürfe mit eigenen Rossen Salz (vom Hallinger zu Schellenberg) holen und es entweder bei Haus verkaufen oder mit eigenem Roß – nicht aber mit fremden, wie bisher – weitertransportieren. Niemand anderem solle gestattet sein, in Weißbach Salz einzulegen (zu lagern).

Aber im Jahr 1666 mußten sie auch den Bauern zu Stockklaus und Querleiten die Erlaubnis "zur Salzfuhr ins Gebirge" erteilen, weil der Schlittenweg über ihre Felder ging.

Eine Original-Ausfertigung dieses Vertrages liegt beim Vorderstockklauergut.

Hinterstockklaus

Nach den Briefprotokollen von Berchtesgaden war der Besitzer dieses Gutes vor 1545 H a n s zu Stockchlaus; er übergibt

1545 den Hof seinem (ältesten) Sohn P e t e r. Hans zieht sich zurück, ins Söllhäusl zu Querleit (Huenerpichl), das er von Georg zu Querleit gekauft hat.

1550 ist er Zeuge für das Huenergütl, das er offenbar bereits wieder verkauft hat.

Ab 1545 ist P e t e r Stockchlauer Besitzer des Gutes.

Er ist um 1523 geboren; denn 1588 wird er als Zeuge, 65 Jahre alt, die Alm Cämerl erwähnt. Er war Aman (Amtmann) der Grundherrschaft Berchtesgaden von 1561 bis 1578.

Viele seiner Vertragsentwürfe (Notln) sind im Salzburger Landesarchiv erhalten; sie sind die wichtigste Quelle für die Geschichte des Amtes Fronwies in dieser Zeit. Wenn man die einschlägigen Briefprotokolle von Berchtesgaden und die Hofkammerakten von Lofer genau studiert, kann man zwischen den Zeilen lesen, wie sehr er in Berchtesgaden geschätzt wurde.

Er war aber auch ein sehr tüchtiger Bauer und Geschäftsmann, nicht nur sehr aktiv auf seinem eigenen Gut sowie als Aman, sondern auch zu Strohwohln (siehe Kniepaß-Schriften Nr.6).

Als das Paulmichlgut (Paulinger, Strohwohln) in Zahlungsschwierigkeiten gekommen war, erwarb er auch dieses Gut, wodurch eine Gant und große Unkosten vermieden wurden.

1580 übergab er dieses Gut seinem Sohn Leonhard. Sein Name wird oft — abgesehen von seinen eigenen Notln — als Zeuge genannt für Hagger, Pöchtl, Christandl etc. und er hatte wesentlichen Anteil bei der Beilegung der "Irrungen" mit den Weißbachälplern 1554 und 1565. Wann er gestorben ist, konnte nicht festgestellt werden. Eine Heiratsnotl des Jahres 1583 nennt als seine Hausfrau die Witwe Katharina; sie war die Witwe des Christan Griesenauer und Tochter der Ursula Sterin (?) "in der Insel" (Inzell). Es scheint, daß sie die zweite Frau des Peter Stockchlauser war, doch man könnte auch annehmen, daß, wie es auch sonst oft vorkam, Peter Stockchlauser kurz vor seinem Tod hinausgeschobene Privatangelegenheiten noch erledigte, um Irrungen in der Erbfrage zu verhüten. Sein Erbe war sein Sohn Georg (Jerg).

1593 In einer Seelbeschreibung der Pfarre Lofer (SLA Consistorium Nr.151) lesen wir:

Ein Gut zu Stockklaus, Georg Stockklauser und seine Ehefrau Ursula sowie vier Dienstboten.

Ursula war eine Tochter des Jerg Vorderstockklauser und dessen Ehefrau Katharina.

1596 Georg zu Hinterstockklaus ist Vormund in einer Bstandt-Abred am Huenerpichl.

1603 Jerg Stockklauser gibt seiner Ehefrau Ursula nachträglich einen Heiratsbrief, in dem er ihr bestätigt, daß sie ihm 50 Fl aus der Erbschaft von ihrem Vater zugebracht hat und verschreibt diese Schuld "auf die halbe Kranzpeunt unterhalb des Baches, welche zu seinem Stockklauser Gut gehört". Schon 1583 hatte Jergs Vater (Peter Stockklauser) "eine halbe Kranzpeunt" an seine Hausfrau, die Witwe Katharina, verpfändet.

Auf Jerg folgt wieder ein Peter; er "dient" (zahlt Steuer), 1615 vier Schilling acht Pfennig und zahlt in den Jahren 1620—1629 an die Oblai jährlich drei Schilling und 21 1/2 Pfennig sowie eine Henne.

1618 bis 1648 dauerte der Dreißigjährige Krieg, der hier nicht soviel Unglück brachte wie die Pest. Leider gingen in Salzburg und Berchtesgaden während dieser Zeit viele Urkunden und Aufzeichnungen verloren; deshalb entstand in den meisten Chroniken eine Lücke, die nicht immer ganz überbrückt werden kann.

1650 bis 1674 finden wir auf Hinterstockklaus, manchmal auch Oberstockklaus genannt, einen neuen Namen. Es ist weder sicher belegt, daß der letzte Peter Stockklauser so lange "regiert" hat, noch, daß der Neue — Hans Hallinghauser — der Schwiegersohn des letzten Peter Stockklauser gewesen ist; doch kam der Hallinghauser (= Heigenhauser), dessen Vorfahren und Verwandte in Unterhohlwegen und Pirzlbach zahlreich waren, sicher von einem dieser Güter, wahrscheinlich von Pirzlbach, wo schon vor 1558 ein Christan Heyling-

hauser, Eidam (Schwiegersohn) des Niclas (Pösl) auf dem Flätschergut zu Unterpirzlbach gewesen war.

Hans Hallinghauser (auch Heigenhauser, Heugenhauser, Hallnhauser genannt), war von Anfang an ein angesehenener Mann, wenngleich er zum erstenmal wegen einer Waldstrafe von 3 Fl genannt wird, weil er bei der Erneuerung seines Ötz-Zaunes ein Stück der hochfürstlich-Salzburgischen Frey mit eingefangen hatte, das ihm aber nachträglich am 17. September 1659 gegen einen jährlichen Dienst von zusätzlich zwei Schilling 20 Pfennig bewilligt wurde.

Bei der Verlackung (Grenzabsteckung) des Gschoßgutes war er 1656 Zeuge und auch 1661 und 1672 wirkte er bei Protokollen als Zeuge mit. Im Jahre 1672 wird er in einer Urkunde als 69 Jahre alt bezeichnet, er ist also um 1603 geboren. Sein Vater dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit der Georg, Sohn des oben erwähnten Christan Heylinghauser gewesen sein. Georg hatte 1595 das "Heygenhausergut" übernommen und 1598 an Christan Pürzlpacher auf dem Asmgut mehrere Grundstücke verkauft.

Hans Hallinghauser dürfte keine männlichen Erben gehabt haben; seine Tochter Christina heiratete den **A n d r e W e i ß b a c h e r**, der ab 1671 bis 1700 das "Gut zu Stockklaus samt Gmachmühle" bewirtschaftete.

- 1674 Andre Weißbacher ist des Hanns Heigenhauser "Eidam und junger Besitzer"; seine Ehefrau ist die Christina Heigenhauserin (Originalurkunde beim Huener).
- 1676 Hanns Heigenhauser zu Stockklaus verzichtet auf die Einfangung in den Behamer-Mädern im Schwarzwald Weißbach unter dem Hochkranz. Obwohl Andre Weißbacher schon 1671 als Besitzer bezeichnet ist, hat offenbar Hanns Heigenhauser noch "mitregiert"; er ist 1684 gestorben. Andre zahlte deshalb 1685 für den Hanns Heigenhauser 10 Fl., eine ganze "Todfall-Kuh", ein Überbleibsel aus alter Zeit, das nun mit Geld abgetan wurde.
- 1679 – 1685 Andre Weißbacher war sehr aktiv in den Verhandlungen zwischen den Pirzlbachern und Stockklaus; die leidigen Irrungen über die Grenzen der Weidrechte tauchten wieder einmal auf; ein Vergleich vom 14. VI. 1679 legte den "Friedzaun", auch "Pirzlbacher Hag" genannt, zwischen den beiden Parteien genau fest, der, oft erneuert, im Prinzip heute noch besteht. 1685 wurde auch entschieden, daß beide Stockklauser gemeinsam mit den Pirzlbachern "Bluembesuch am Seisenberg" haben (Weidrecht am Seisenberg).
- 1701 – 1748: **P e t e r W e i ß b a c h e r**
Andre Weißbacher hinterließ mit der Witwe Christina vier Kinder, darunter den Sohn Peter. Diesem verkauften die Gerhaben (Vormünder) der drei anderen Kinder, der Josef Stockklauser und der Peter Wibmer, die "*von ihrem Vater . . . angestorbene Hälfte des Gutes zu Hinterstockklaus um 300 Fl.*"; Georg Weißbacher im Wildental, wahrscheinlich der Onkel der Kinder, ist Beistand.

Gleichzeitig verkauft die Mitbesitzerin am Hinterstockklausgut, die Witwe Christina Heigenhauserin, mit Beistand des Virgil Hinterseer, Webermeister in Lofer, ihre Hälfte an ihren Sohn Peter um gleichfalls 300 Fl; Zeugen waren zwei *"hochfürstliche Mauthbeamte bei der Wacht zu Franwiß"*. 1725 ist Peter Beistand für Magdalena Weißbacherin.

1748 – 1780 H a n s Weißbacher, Peters Sohn

Der Vater übergibt noch zu Lebzeiten am 18.4.1748 den Hof. Sein Sohn Hans ist noch ledig. Die Anlaith beträgt 900 Fl. Das ist vielleicht eine niedrige Schätzung angesichts des großen Waldbesitzes; doch muß Hans noch seine Geschwister auszahlen. Es sind dies: Georg Weißbacher am Rändlgut (in Au), Anna Weißbacher, verheiratet mit Georg Tüntherr am Gastag (in Au), Christina und Joseph, beide noch ledig. Zudem gibt er noch seinen Eltern, Peter Weißbacher und Magdalena Ebserin, einen Austrag. Sein Vater Peter Weißbacher starb um 1752; denn in diesem Jahr zahlt Hans als Nachfolger 10 Fl. *"Todfall-Kuh"*. – Seine Ehefrau war die Maria Hohenwartherin. Sie hatten sieben Töchter, die Maria, Magdalena, Anna, Elisabeth, Barbara, Katharina und Gertrud und zwei Söhne, Johann und Peter.

1780 – 1818 Johann Weißbacher, des Hansens Sohn, erhält den Hof durch Übergabe (Anlaith 900 Fl.); dazu gehört auch die Mühle im *"Wenkenbach"*.

Der Wenkenbach entspringt einer aktiven Wasserhöhle am Fuße der Wandabstürze am SO-Hang des Gerhardsteines oberhalb der Stockkläuser Güter. In den einschlägigen alten Urkunden wird dieser Bach immer als Wenkenbach bezeichnet. Die Bezeichnung der Quellhöhle und der in der Nähe liegenden, kleineren Höhle als großes und kleines Wendenloch ist deshalb unrichtig; der Name ist auf *"Großes und Kleines Wenkenloch"* zu berichtigen. (Czoernig-Czernhausen, Die Höhlen des Landes Salzburg, S.121.)

Johann war 1753 geboren, nach Auffassung seines Vaters wohl noch etwas zu jung, denn sein Vater Hans behielt sich noch auf bestimmte Zeit die *"Gutsregierung"* vor.

Etwa 1784 dürfte der Vater dann gestorben sein, denn in diesem Jahr zahlte der Sohn als Gutsnachfolger 10 Fl. *"Todfall-Kuh"*. 1786 ist Johann beim Wechsel auf dem Broslgut im Maiß Vertreter für seinen um 16 Jahre jüngeren Bruder Peter; dieser ist erst 17 Jahre alt. Wieweit Johann allerdings seine 7 Schwestern versorgen konnte, bleibt eine offene Frage.

1818 – 1826 A n t o n , Sohn des Johann, geb. 1791.

Anton heiratete am 12.Mai 1819; seine Frau hieß Elisabeth. Er starb schon sehr früh, ca.1826. Seine Witwe Elisabeth, die ein Jahr jünger war als er, starb ein Jahr nach ihm; sie wird als *"Mühlenbesitzerin"* bezeichnet und hinterläßt vier unmündige Doppelwaisen im Alter von 1 bis 7 Jahren: Anton, Maria, Elisabeth und Joseph.

Die Vormundschaft für A n t o n Weißbacher jun. wurde 1840 beendet. Unterlagen darüber liegen noch beim Vorderstockklaus-Gut auf.

- 1840 – 1850 **A n t o n** Weißbacher jun.
Das Steuerbüchl des Vorderstockklausers Gutes 1845/46 nennt Anton jun. als
Bauer zu Hinterstockklaus.
- 1850 – 1895 **J o h a n n** Weißbacher, Antons Sohn, geb. 1831, gest. 1918.
Ehefrau: Theresia

Die Besitzer zu Hinterstockklaus

- vor 1545 Hans Stockklausener, Ehefrau Christina
ab 1545 Peter Stockklausener, Ehefrau Katharina
ab 1583 Jerg Stockklausener, Ehefrau Ursula
vor 1615 Peter Stockklausener
1650–1671 eine Tochter (?) des Peter Stockklausener,
verheiratet mit Hans Hallinghauser (geb. ca.1603)
1671–1700 Tochter Christina Hallinghauser,
verheiratet mit Andre Weißbacher
1701–1748 Peter Weißbacher,
verheiratet mit Magdalena Ebserin
1748–1780 Hans Weißbacher,
verheiratet mit Maria Hohenwartherin
1780–1818 Johann Weißbacher, geb. 1753
1818–1826 Anton Weißbacher, geb. 1791, Ehefrau Elisabeth
1827–1850 Anton Weißbacher, geb. 1819
1850–1895 Johann Weißbacher, geb. 1831, Ehefrau Theresia
1895–1929 Johann Weißbacher, geb. 1862, gest. 1939,
Ehefrau Ursula Faistauer
1929–1957 Alexander Weißbacher, geb. 15.8.1890,
Heirat: 13.11.1922, verheiratet mit Elisabeth Möschl (geb.16.4.1889)
ab 1957 Elisabeth Weißbacher, einziges Kind des Alexander (geb. 6.2.1919),
verheiratet seit 5.2.1944 mit Rudolf Windberger (geb. 12.1.1916)

Vorderstockklaus

- 1495 **A n d r e a s**, der schon 1495 auf diesem Hof ist, wird bis etwa 1563 erwähnt, und zwar gleichzeitig mit Hans und Peter zu Hinterstockklaus. Er ist oft Zeuge, z.B. für Asen, Christandl, Gramler und Hoisen. Obwohl er schon vor 1558 seinem Sohn Georg übergeben und sich in den Austrag zurückgezogen hat, bleibt die Frage offen, ob er überhaupt so lange "regieren" konnte; vielleicht muß man diese lange Zeit auf einen Andreas sen. und Andreas jun. aufteilen. Die Briefprotokolle Berchtesgaden würden dies bestätigen; denn 1544 quittieren Barbara, verheiratet mit Martin Händl zu Hintermoos und Margareth, verheiratet mit Wolfgang Achner, ihrem Bruder (oder Schwager?) Andreas. Die Quittung ist vom Aman Hans Neumaister ausgestellt, als Zeugen unterschreiben diese Quittung Christan Friz, Ruepp Pesl und Hans Pesl, alle drei im Saalfeldner Gericht ansässig.
- 1558—1596 **G e o r g** Stockklauser. Er gibt 1569 seiner Hausfrau Katharina (entweder war sie seine zweite Frau oder die Heiratsnotl wurde erst nachträglich erstellt, was sehr oft vorkam) — einen Heiratsbrief und ver schreibt Heiratsgut und Morgengabe auf die Klauspeunt oberhalb und unterhalb der Straße. Katharina ist eine Tochter des Thoman Haintzmann und seiner Frau Margaretha zu Unterweißbach (Schmiedgut). Georg scheint öfters als Zeuge bzw. Gerhabe auf, u.a. für Huener, für die Heugenhauser-Kinder und wegen der Grenze der Cämerlalm (Kammerlingalm).
- 1596—nach 1620 **P e t e r** Stockklauser zu Vorderstockklaus, geb. ca. 1558. Am Pfingstmontag des Jahres 1596 übergeben Georg und Katharina das Gut ihrem Sohn Peter und erhalten einen Austragsbrief. Peter erhält Verzicht von seinen Schwestern bzw. Schwägerin: Magdalena, verheiratet mit Christan Pürzlpacher (Asen), Ursula, verheiratet mit Georg zu Hinterstockklaus, Margaretha, verheiratet mit Hanns Schmuck zu Querleiten, sowie vom Bruder Christian, der 1580 zum Nussergut gekommen war. Sie waren bar ausbezahlt worden; den drei noch am Hof befindlichen Geschwistern, nämlich Hans, Georg und Christina wird ein Schuldbrief über jeweils 110 Fl. (Gulden) und eine Kuh erstellt und diese Schuld auf die Klaus- und Mülpeunt verschrieben.
- 1598 Peter gibt einen Heiratsbrief seiner Frau Margaretha, Tochter des bereits verstorbenen Christan Khreper zu Maurach; ihre Mitgift von 80 Fl. und Morgengabe von 65 Fl. werden auf dem "Grundstück und Mahd zu Ebenmaß" sichergestellt. Als Zeugen unterschreiben Hans Gschößmann zu Zwerchleuten u.a.
- 1602 Katharina Stockklauser ist Witwe geworden.

- 1607 Peter leiht dem Wirt von Fronwies, Leonhard Kreuzer, 300 Fl.
- 1608 Peter ist Gerhabe für die Kinder des Christan Pürzlpacher am Asengut und dessen Ehefrau Magdalena Stockklauserin.
- 1618 Peter zu Vorderstockklaus, sechzig Jahre alt, ist Zeuge für die Jagdgrenzen.
- 1620 Peter Unterstockklauser "dient" 4 Schilling 8 Pfg. und 1 Henne
"mehr von einer Gmachmühl" 1 Schilling
- 1628 Peter Stockklauser, siebzig Jahre alt, ist Zeuge bei Grenzstreitigkeiten, jedoch, wie sich aus dem Folgenden ergibt, nicht mehr Bauer; sein Sohn Martin, geboren ca. 1597, hat 1620 den Hof übernommen, der auf 600 Fl. angeschlagen wird.
- 1620– 1671 Zwar ist auch hier, wie bei vielen Gütern, während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges eine Lücke, doch es befindet sich am Vorderstockklauser Gut ein Original-Dokument, das eine klare Nachfolge der Besitzer erkennen läßt; denn in dem Streit zwischen Bartlme Stockklauser und den Pürzlbachern wird Bartlme gefragt, ob Zeugen beweisen können, daß die Pürzlbacher allezeit *"die Weidetiere von der Hohen Länfahrt zurückgetrieben hätten"* und er sagt, . . . *"daß mein Vater Martin Stockklauser in der Zeit seiner fünfzigjährigen Innehabung wegen dieser Sache einmal angesprochen worden sei, können Zeugen nicht bestätigen"*. Nun hat aber Martin Stockklauser ca. 1671 übergeben, also hat er ca. 1620/21 übernommen.
Martin Stockklauser wird 1651/52 als Bauer erwähnt:
. . . er hatte *"aus seinem eigenen Wald in der Alm nach Reichenhall Holz verhackt"* . . . und wurde mit zwei Reichstalern am 20.5.1652 bestraft, wogegen das Stift Berchtesgaden protestiert, da diese Maßnahme nicht dem alten Herkommen entspreche; wenn schon überhaupt, dann wäre Berchtesgaden als Grundherrschaft zuständig gewesen.
1656 ist Martin Zeuge für das Gschoßgut; Andreas Stockklauser auf Gschoß ist sein Bruder.
- 1671– 1682 B a r t l m e e Stockklauser, verheiratet mit Magdalena Mayr. Sein Vater hatte den Hof sehr lange; daher überrascht es nicht, wenn Bartlme vor dem Vorderstockklausergut schon ein anderes besaß, nämlich das Viertellehen *"Adamgut"* zu Wiesersperg im Lichtenberger Pfleggericht (seit 1657); er verkaufte es 1676 dem Hannsen Hörl um 900 Fl. Er starb 1682 in hohem Alter, nachdem er noch in seinen letzten Lebensjahren eine große Aktivität entwickelt hatte.
- 1677 Er war die Hauptperson in der sich über viele Jahre hin erstreckenden Kontroverse zwischen Stockklaus und Pirzlbach (Ruepp Heigenhauser, Ruepp Schattpacher, Adam Mölschl, Adam Pirzlpacher und Adam Ebmer) wegen des Viehtriebs in *"die Hohe Länfahrt"* mit vielfachen

Zeugenvernehmungen, Schriftverkehr etc. Davon liegen zahlreiche Dokumente bei den Gütern Vorderstockklaus und Asen, und es werden nebenbei, außer vielen Namen, auch Dinge erwähnt, die für uns heute sehr interessant sind: z.B. die Pirzlbacher Salzhütte, ferner, daß *"die Kühe bis auf die Gmayrebm gekommen"* seien, daß Bartlmees sechs Holzrechte besessen habe (zwei am Gerhardstein, eines auf der Cämerlalm, eines am Weißbach am Hohen Kranz und zwei am Weißbach unter dem Kranz), daß *"Pirzbach vorher unabgeteiltes freyes Gebürg"* war und vor etlichen Jahren abgeteilt worden ist, wobei *"der alte Stockklausner (Martin !) nicht erschienen war noch Vorbehalt gemacht hatte"*, wogegen die Pirzlbacher *"haben keinen Einwand, daß des Stockklausners Vieh in den Pannwald gehen darf, sofern es nicht weiter in die Hohe Länfahrt geht"*. Den Viehtrieb auf das Albl Gerhardstein behalten sie sich, wie vor alters, vor.

- 1679 Am 10. Mai kommt es zu einem Vergleichsvorschlag. Als Zeugen für die Stockklausner sind anwesend: Thoman Fritzenwanker (Lichtenberger Pfleg), Ruepp Hohenwarter, Hanns Prunner (Querleit), Andree Haizmann, Peter Haizmann, Thoman Öbster und Martin Öbster, auf Pirzlbacher Seite Philipp Hirschbichler, Peter Ebster und Peter Möschl.

Der Vergleichsvorschlag:

1. Die Pirzlbacher überlassen dem Stockklausner den Seisenberg allein; der Zaun muß aber gemeinsam gemacht werden. Die Pirzlbacher behalten, wie bisher, den Viehtrieb auf den Gerhardstein.
2. Der Stockklausner darf 5 Gräser Kühvieh auf ihren (der Pirzlbacher) Bluembsee neben ihrem Vieh gehen lassen, aber keinen großen Stier; wenn die Pirzlbacher ihr Vieh in den Stall treiben, dann muß es auch der Stockklausner tun. Der Stockklausner soll den Auftrieb auf die Gmeyrebm durch den unteren Gattern haben, Heimtrieb aber, wie es ihm am besten ist.
3. Auch die Pirzlbacher dürfen fünf große Kühe in den Schwarzwald beim Stockklausner treiben neben den Kühen des Stockklausners.
4. Jede Partei hat die Hälfte des Zaunes und der Schwendung zu besorgen.

Der erste Punkt dieses Vergleichsentwurfes wurde nochmals geändert: beide Parteien dürfen ihr Vieh am Seisenberg grasen lassen.

Die Streitigkeiten hörten jedoch auch danach, obwohl der Vergleich 1679 ratifiziert wurde, nicht auf, die "Irrungen" gingen weiter und mußten 1685 neu behandelt werden (Hofkammer Lichtenberg, Lit. O, Pirzlbacher Hag, 1685).

Bartlmees hatte noch andere "Irrungen" einer Klärung zuzuführen, die

ihm sein alt gewordener Vater hinterlassen hatte, z.B. die Klage vom 29.4.1673, die sein Vater zusammen mit Hanns Prunner zu Querleiten gegen Hanns Heigenhauser und Georg Stockklauser zu Gschoß wegen des Einfanges im "Ahornmais" eingebracht hatte. Im "Ahornmais" hatten nämlich beide Parteien das Recht des Bluembsuechs (Weiderecht); Heigenhauser hatte zwecks Abgrenzung ihrer Rechte den Einfang im Ahornmais durch einen Zaun geteilt, der frühere Besitzer des Gschoßgutes hatte ihn instandgehalten, Georg Stockklauser habe ihn aber niedergerissen und mähe und heue in diesem Einfang. Der Schiedsspruch des Loferer Gerichtes lautete schließlich: Die Beklagten dürfen ötzen, aber nicht mähen und heuen; doch auch die Kläger haben im Ahornmais nur das Weiderecht, nicht aber das Recht zu mähen und zu heuen; sie könnten sich aber an die Hofkammer Lofer wenden, um dort Erlaubnis zur Heugewinnung im "Einfang Ahornmais" zu erhalten.

1682– 1712 J o s e p h Stokchlauser

Übergabevertrag vom 12.November 1682:

"Andree Weißpacher zu (Hinter-) Stockklaus und Peter Haizmann zu Oberschitt . . . als über weiland Partlmees Stokchlauser sel. bey seiner hinterlassenen Hausfrau Magdalena Mayrin erzeugten drey Khündter, Namens Andree, Ruepp und Christina, als von Hochfürstlicher Pflegobrigkeit gesetzte Gerhaben . . . übergeben mit gnädigem Consens hernach benannter Grundherrschaft (dem Bruder) Joseph Stokchlauser, mit Beystandschaft Hannsen Gumpingers, Bürger und Fleischhacker zu Lofer, . . . die anerstorbene Herrengnadt und Paumannsgerechtigkeit, das Gut zu Vorderstokchlaus . . ." Zeugen: Peter Wibmer zu Poschach, Andree Haizmann zu Unterweißbach . . . und Ruepp Heigenhauser in Pirzlpach.

1682 Das Stift Berchtesgaden verkauft an die Güter: Hoisen, Lan, Ebser, Asen, Christandl, Pesl, Fritz, Heigenhauser, Auer und Joseph Stokchlauser zu Stockklaus den Bannwald zwischen Weißbach, Stockklaus und Pirzlpach unter dem Vorbehalt des Rückkaufrechtes. (KU Berchtesgaden 998, HSTA München).

1685 Der Schiedhag im Pirzlbacher Bannwald wird genehmigt. (Als Novale, Dienst: 1 Fl.)

1695 17.4. Joseph Stokchlauser läßt für seine Ehwirtin Susanna Ebserin unter Beistandschaft des Christian Stokchlauser bei St.Martin einen Heiratsbrief ausstellen; ihre Mitgift von 120 Fl. und Morgengabe von 90 Fl. werden auf das Gut verschrieben. (Die Trauung fand schon am 10.2. 1687 statt.)

1712– 1748 1712 stirbt Joseph Stokchlauser und hinterläßt seiner Witwe Susanna Ebserin acht unmündige Kinder. Ihr Vormünder sind Martin Stockklaus-

ser am Gschoßgut und Adam Ebser am Bachlergut. Der älteste Sohn, Matthäus, ist 22.11.1694 geboren, also noch minderjährig; seine Mutter Susanna verwaltet deshalb zwei Jahre den Hof. 1719 ernennt der Pfleger zu Lofer, Motzl, den Andree Wibmer zu Gumping Beistand für den noch ledigen Matthäus Stockklauser. Dieser erhält von den Gerhabenen der sieben Geschwister, Josef, Maria, Christina, Magdalena, Anna, Elisabeth und Gertraud, einen Verzichtbrief und übernimmt *„das Gut Vorderstockklaus mit zwei Bayerischen Holzwerkteilen am Gerhardsstein und im Zinswald Persidl“*.

1721, 29.Mai. Matthäus Stockklauser heiratet Maria Weißbacherin (geb. 9.10.1693).

1724 Das Gericht zu Lichtenberg entscheidet eine Meinungsverschiedenheit zwischen Peter Weißbacher zu Hinterstockklaus und Matthäus Stockklauser zu Vorderstockklaus: Gemäß des Vergleiches von 1554 haben beide Besitzer die gleichen Rechte des Viehtriebs in die Weißbachalm.

1742 Matthäus hat großen Hagelschaden

1743 Abrede zwischen den beiden Stockklausern: Für eine Wiese des Vorderstockklausers am Weißbach (108 Schritte lang, 32 breit) verspricht Peter Weißbacher dem Matthäus, ihm an einem anderen Ort ein gleiches Stück zu geben.

1748 Matthäus übergibt schon zu Lebzeiten seinen Hof an seinen Sohn Joseph, geb. 22.1.1729.

1748— 1791

Joseph, noch ledig, erhält das Gut Vorderstockklaus mit Gmachmühl und Zinswald Persidl; der Vater Matthäus behält sich einstweilen die Gutsregierung vor. Der Anlaith wird die Summe von 900 Fl. zugrundegelegt. Die Eltern erhalten von Joseph einen Austragsbrief. Die Geschwister (Georg, Hans, Thomas, Magdalena, Gertraud, Anna und Elisabeth, noch ledig, Katharina mit Peter Haitzmann am Ebserlehen zu Oberweißbach verheiratet) verzichten. Die Gerhabenen der noch unverheirateten sieben Geschwister sind Joseph Stockklauser am Auergut zu Oberweißbach und Michael Gündherr zu Wildental. Unter den Zeugen scheint Hans Mölschl am Peslgut auf.

1764 Nachdem alle seine Geschwister volljährig geworden und die Gerhabenen entlastet worden waren, heiratet Joseph die Katharina Fischerin (geb. 7.11.1729).

1782 Am 4.Juni fand wegen abermaliger Meinungsverschiedenheiten zwischen den Weißbachälplern und den Querleitnern auf Befehl des Salzburger Hofrates von Falleck aus eine Besichtigung des Geländes und anschließend zu Unterweißbach ein Augenscheinprotokoll statt, dessen Ausfertigungen noch bei Querleiten und Vorderstockklaus vor-

liegen. Teilnehmer waren: Franz Rieder, Salzburger Jäger am Hirschbichl, Martin Graßl zu Unterquerleiten und Michael Stockklauser zu Oberquerleiten, beide für die Kinder des Josef Graßl am Huenerbichl, ferner Johann Weißbacher, Hinterstockklaus und Joseph Vorderstockklauser, Man war sich darüber einig, daß man von Falleck aus die beste Übersicht habe. (Zu Falleck gehörte damals auch der vordere Teil der Cämerlalm, der sogenannte Fallegger Boden !)

... *"Von dort aus war festzustellen, daß in der Weißbachalm kein Holzwachs, wohl aber Maiß und Niederwald zu sehen war."*

Der alte Vergleich von 1565, der 1781 erneuert worden war, wurde aufs neue bestätigt. Die hohe Behörde unterließ es nicht, bei dieser Gelegenheit zu betonen, daß die Steuern des Querleitners nach Lofer, die der Stockklauser nach Lichtenberg zu leisten seien. (Alle diese Güter lagen im Bereich des Pfliegerichtes Lofer, die großen Wälder der Stockklauser lagen links des Weißbaches unter dem Hochkranz im Bereich des Pfliegerichtes Lichtenberg.)

1784, 29. Oktober Joseph Vorderstockklauser und Johann Weißbacher zu Hinterstockklaus haben Zwistigkeiten wegen der Schafe. Zwischen den Stockklauern und den Querleitnern wird eine Neuregelung beschlossen; letztere dürfen je 20, der Huenerbauer 3 Schafe auf die Bergweide treiben; wenn sie aber zur Kuhweide herunterkommen, müssen sie wieder hinaufgetrieben werden.

1791— 1796 Joseph, Sohn des Joseph Stockklauser und der Katharina Fischerin, erhält den Alleinbesitz des Gutes, das auf 1200 Fl. angeschlagen wird. Die Übergabeurkunde wird am 10.11.1792 ausgestellt, Beistand des Jungbauern ist Thomas Stockklauser am Gschoßgut.

Am 5.2.1793 heiratet Joseph (geb. 27.10.1768) Anna Hohenwarerin (geb. 22.4.1768); ihr Beistand ist Augustin Haizmann vom Schmiedgut zu Unterweißbach.

Nach drei Jahren Ehe stirbt Joseph am 11. Juli 1796, das Gut geht auf sein einziges Kind, Maria (geb. 1793) über. Ihre Mutter, die Witwe Anna Hohenwarerin, Tochter des Michael Hohenwarter am Möschlgut zu Unterweißbach, führt das Gut für ihr Töchterchen weiter, heiratet aber bereits nach zwei Jahren nochmals, und zwar den Peter Weißbacher. Der Bstandtbrief für das Töchterchen Maria wird am 20. November 1798 ausgestellt: Joseph Haizmann am Ebsergut und Joseph Dirnberger am Cristandlgut, als Gerhaben für Maria Stockklauser, überlassen bstandtweise der Mutter Anna Hoherwarter und ihrem Ehemann Peter Weißbacher die Bearbeitung und Nutzung des Gutes Vorderstockklaus unter der Bedingung, daß sie alle Kosten, Abgaben etc. bezahlen. Sofern es zum Besten des Gutes oder der Pfliegerochter (Maria) sein wird, kann die Frist von 22 Jahren (— so lange können sie das Gut

bewirtschaften —) durch Kündigung gekürzt werden. In der Seelenbeschreibung des Pfarrarchives Weißbach steht 1806 als Bauer Peter Weißbacher, Ehefrau Anna Hohenwartherin, Maria Stockklauser, 12 Jahre alt, Tochter aus erster Ehe.

1814 Am 1. Hornung (Februar) 1814 heiratet **M a r i a** Stockklauserin, einzige Tochter und Erbin des Gutes, den **B l a s i u s L o f f e u e r**, Bauernsohn vom Bergergut zu Reit.

Blasius ist 1792 geboren und am 14. November 1813 vom Militär entlassen worden. Marias Beistand bei der Unterzeichnung des Heiratskontraktes ist Joseph Haitzmann am Ebsergut zu Weißbach, dem Bräutigam assistiert Johann Poschacher am Karlgut zu Hallenstein. Als Zeuge fungiert Martin Hohenwarther am Möschlgut zu Weißbach im Landgericht Reichenhall; die Urkunde ist gesiegelt:

“Kgl. Bayr. Landgericht Reichenhall, Ramsauer Land”.

1830 Der alte Thomas Stockklauser, Inwohner beim Vorderstockklauser, ist gestorben. Er war vom Gschoßgut in sein Heimatgut zurückgekehrt; zwei Generationen lang war er den Stockklausern als Beistand zur Verfügung gestanden, als Onkel bzw. Großonkel der Stockklauserkinder. Er war ewig ledig geblieben und hatte auch kein Testament hinterlassen. Erben sind Magdalena Ebserin, *“hintergebene Bäurin am Heigenhausergut am Hirschbichl”* und Maria Loffeuer. Blasius als Ehemann nimmt an Marias Erbschaftsabhandlung teil und läßt sein *“Handzeichen”* durch Josef Ebser bestätigen. Geschätzt wurde die Erbschaft durch den Feichtingbauern Sebastian Fernsebner. Magdalena Ebserin, geb. 1767, und Thomas waren Geschwister, Kinder des Matthäus Stockklauser am Vorderstockklausergut.

1837: Blasius Lohfeyer ist Kirchenzechpropst bei der Vikariatskirche zu Oberweißbach.

1839: Schuldschein des Joseph Lohfeyer, Bergerbauer zu Reit, an seine Geschwister Blasius Lohfeyer, Bauer zu Vorderstockklauser, Sebastian Lohfeyer, Dienstknecht beim Vorderstockklausergut, Elisabeth, alte Dienstmagd, beim Wieserbauer zu Reit in Herberg, ledig, und Gertrud Lohfeyer, zu Reichenhall in Dienst.

Ab 1848 ist Blasius im Austrag; er stirbt am 8. Mai 1855.

1848— 1882 **J o s e p h** Lohfeyer, geb. 8.3.1818; er erhält das Gut durch Übergabe. Er heiratet am 10.2.1851 Maria Fernsebner. Bei der Übernahme des Gutes gibt er seinen Brüdern Georg und Michael je einen Schuldschein über 300 Fl. an Muttergut.

1855: Joseph Lohfeyer übernimmt die Vormundschaft über die Haitzmann-Kinder am Fritzungut: Johann, Joseph, Peter, Gertraud, Anna, Barbara, Theresia, Magdalena und Maria.

1858: Joseph Lohfeyer stiftet eine Jahresmesse an die Vikariatskirche Weißbach für seinen verstorbenen Vater Blasius.

1865: Die beiden Bauern zu Stockklaus, Joseph Lohfeyer und Johann Weißbacher, schließen mit dem Salzburger Harzsammler Michael Imfeld einen Vertrag. Er darf in den Eigentumswaldungen der beiden Stockklauser Harz sammeln, muß aber dafür jedem alle drei Jahre 5 Fl. zahlen; zusätzlich gibt er ihnen jedes dritte Jahr *"ein Bröckl gereinigtes Pech"*.

1870: Die Gemeindeverwaltung St.Martin bewilligt dem Joseph Lohfeyer und dem als *"Mitnehmer"* bezeichneten Hinterstockklauser, eine neue Holzsäge zu bauen; als Triebwasser nimmt er das Wasser von seiner Mühle am Weißbach.

1861 und 1871 scheint Joseph Lohfeyer des öfteren als Vormund in etlichen Akten auf.

1882– 1918 J o s e p h Lohfeyer jun.; er erhält den Hof durch Übergabe. Er war mit Katharina Gruntner verheiratet.

1919– 1961 Joseph Lohfeyer, verheiratet mit Theresia Millinger.
Er war einer der maßgeblichen Aktivisten, die nach 1945 die Selbständigerwerdung der Gemeinde Weißbach betrieben,
1946 bis 1948 Gemeinderat und von
1948 bis 1954 Bürgermeister der Gemeinde Weißbach bei Lofer.
Für seine Verdienste um seine Gemeinde wurde er am 8.Oktober 1959 zum Ehrenbürger ernannt.
Am 6.Juli 1961 übergibt Joseph Lohfeyer sein Gut an seine Tochter Katharina und ihren Ehemann, den Querleitsohn Johann Hohenwarter, zu gleichen Teilen.

Vorderstockklaus

Übersicht der Erbfolge

- vor 1495–1544 Andreas sen. Stockklauser zu Stockklauser
1544– 1557 Andreas jun.
1557– 1596 Georg, verheiratet mit Katharina Haintzmann
1596– 1620 Peter, verheiratet mit Margaretha Khrepperin (11.11.1599)
1620– 1671 Martin, geb. ca. 1597
1671– 1682 Bartlmeo, verheiratet mit Magdalena Mayrin
1682– 1712 Joseph, geb. am 22.11.1694, Bruder des Bartlmeo Stockklauser,
verheiratet mit Susanna Ebserin (1695)
1712– 1719 Matthäus Stockklauser, geb. 1694, unter Vormundschaft
1719– 1748 Matthäus, verheiratet mit Maria Weißbacherin (geb. 1693)
seit 29.5.1721
1748– 1791 Joseph Stockklauser, geb. 22.1.1727,
verheiratet mit Katharina Fischerin (geb. 7.11.1729)
seit 5.11.1764
1791– 1796 Joseph Stockklauser, geb. am 27.10.1768,
verheiratet mit Anna Hohenwartherin (geb. 22.4.1768)
seit 5.2.1793
1796– 1814 Tochter Maria Stockklauser, geb. 9.11.1793,
unter der Vormundschaft der Mutter Anna, die in zweiter Ehe Peter
Weißbacher heiratet (1799)
1814– 1848 Maria Stockklauser
verheiratet mit Blasius Lohfeyer (geb. 1791)
seit 1.2.1814
1848– 1882 Joseph Lohfeyer, geb. am 8.3.1818,
verheiratet mit Maria Fernsebner, geb. am 21.10.1825,
am 10.2.1851
1882– 1918 Joseph Lohfeyer, geb. am 23.9.1851,
verheiratet mit Katharina Gruntner (geb. 1856)
seit 14.9.1887
1919– 1961 Joseph Lohfeyer, geb. am 15.12.1891,
verheiratet mit Theresia Millinger (geb. 12.5.1899)
seit 2.3.1920
ab 1961 Katharina Lohfeyer, geb. am 20.11.1920,
verheiratet mit Johann Hohenwarther (geb. 20.6.1917)
seit 20.5.1946

Die Stockklauser Urkunde vom Jahr 1434

Ich, Hanns Hueber, Chorherr und dye zeyt oblayer ¹⁾ ze Berchtersgadem : Bekenn öffentlich mit dem Brief, daß Wölffel ²⁾ von Strubklaus auf ainem tayl, und Chunrad, und Lienhart und Hanns, bayd des benannten Chunnr sün (Söhne), und Nicla Mart Rütmann, und Fritz, all gesessen zu Pürtzelpach ³⁾ auf dem andern tayl, hinder mich und, wen ich zu mir nām, ainen steten Hinder ganck getan haben umb all zwyläuff und stöß wegen, so sy gen ein ander gehabt haben und besonders um ain fleck und gesuch wegen, dy gelegen sind an Wölfflein von Strubklaus seines wysmads und seiner Alben. Da hab ich zu mir genommen die ersamen und weysen als sy mit namen hernach geschriben stend ⁴⁾: Zum ersten den Erwürdigen gaistlichen Heren Hannsen Prunleyter Pfarrär ze Lofer und den besten weisen Lentzen Huntt Richter daselbs und den Gruber auch daselbs und Peter den Hochmaiser und Hainreich von Stangastag, bayd meins Heren von Berchtersgadem vorstär und Hainreich Grabmayer und Lienhartens Pfnürren und Eberlein in der grueb, all gesessen ze Berchtersgadem. Dye haben bekant unverschaidenlichen auf ain gantz endt von des vorbenannten fleks und gesuch wegen, daß der vorbenant Wölffl von Strubklaus und dye Pürtzelpacher den fleck und gesuch also mit ain ander nützen und nießen süllen ongevar. und es sol auch ainer dem andern khainen chrich noch infäll hierfür darumb nicht mer tun in khainweys. Es ist auch beredt und gesprochen worden, daß ir khainer kain frömdes viech auf dy benannten gesuch nicht besten (bestehen) noch dareintreyben sol, ausgenomen der Wölfflein von Strubklaus, der mag in sein Alben treyben, wes in glust, und er sol auch aus sein alben khain viech heraus auf dye dratten ⁵⁾ den andern ze schaden nicht treyben. Mer ist beredt und gesprochen worden, daß der Wölfflein sein Wismad und Alben versorgen sol mit zaun, von dem wismad bis an den palffen, als er des dann genießen wil. wär aber, daß des Wölffleins viech gieng yber den Weißpach ongevärlichen, da sol man nicht umbpfänden und desgleichen den Pürtzelpachern auch. Es süllen auch die Pürtzelpacher an dem oberen weg khain viech herum nit treyben, es gehe denn ungevärlich herumb. und des geleich die Strubklauser auch. und darzu sol auch khain tayl dem andern mit seinem viech vor der gassen nicht ligen in khainweys, – treulich, ongevär. auch ist beredt und gesprochen worden: welcher tayl den spruch nicht hielt als eben geschriben stet, und den überfür an ainem artikel oder mehr, der hat seinen treuen nicht genug getan und ist meinem Herrn in die Oblay zu pen (Strafe) darumb verfallen zehen pfunt pfennig on alle gnad. und des zu ainer waren zeugnusse gib ich obgenanter Hanns Hueber jeglichem tayl des ainen spruch brief versiegelten mit meinem aigen anhangenden Insigl. Und das ist geschehen, da man zelt von Cristus gespurt vierzehenhundert Jar und darnach im vierunddreyszigstem Jar, am Sand Cathreintag.

A n m e r k u n g e n z u d e r U r k u n d e d e s J a h r e s 1 4 3 4

- 1) Oblayer war der Verwalter der Oblai, ein Chorherr, der die Stiftungen und (Meß-) Stipendien zu verwalten hatte.
- 2) Wölfflein. Der Name Wölfel (Wolfgang) war in dieser Gegend sowie in der Ramsau im XV. und XVI. Jahrhundert nicht selten, z.B. Wolfgang zu Pürzelbach (1507), Wolfgang Pisterl = Wolfgang Salegger 1529, Wolfgang Mölschl an der Cleber etc. Wolfenpetergut zu Ramsau.
- 3) Pürtzelpach (Pürzlbach): bereits 1296 als ganzes Gut (= praedium) gleichzeitig mit den praedien zu Tyspach, Weispach, Strubal und Unchen genannt.
1434 erscheint das Gut Pürtzelpach aufgeteilt in
 - a) ein Viertelgut des Niklas Martin Rütmann; die Benennung "Rütmann" legt nahe, daß von diesem Hof aus, welcher der unterste der Pürzlbacher Höfe war und noch ist, (vor 1296) die Rodung ausging.
 - b) das Viertelgut des Friz, dieser Name blieb unverändert.
 - c) ein halbes Gut des Chunrad mit seinen zwei Söhnen Leonhard und Hans; diese Hälfte dürfte schon damals oder bald hernach in drei Sechstelgüter aufgeteilt worden sein, nämlich in die jetzigen Güter Tandl (Christandl), Asen (Asm = Erasmus) und Pesel (Besl = Wezilo); die Größe dieser Güter wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach verändert.
- 4) Die Namen der Fachleute und Zeugen:

Hans Prunnleyter, Pfarrer zu Lofer, wohnte am Pfarrhof in St.Martin. Die Pfarrkirche für Lofer war das 1190 erstmals erwähnte Gotteshaus des hl. Martin, jetzt St.Martin b.L.

Lorenz Hunt war seit 1412 Pfleger zu Lofer; die Pflege Lofer erstreckte sich vom Steinbach bis zum Weißbach. Nach der Familie Hunt ist die Hundalm benannt.

Der Grueber zu Lofer saß auf dem Gut Grueb (Grubhof) und darf nicht mit dem Grueber zu Schloß Grueb (jetzt Schloß Riz) zu Saalfelden verwechselt werden.

Zeugen aus dem Berchtesgadener Ländchen waren die zwei Förster, *Peter Hochmaiser* und *Heinrich von Stangastag* (Stangassinger zu Bischofswiesen ?). Es gab auch ein Stangastag im "Schappacher Forst", dessen Holzstube mit der "Fürschlacht-Holzstube" im Moos auf dem Hirschbichl lag und ein weiteres Stangastag in der Hinterschönau,

ferner *Heinrich Grabmayr*, vor 1434 im Urbar der Gnotschaft Ramsau erwähnt. (Ramsau hatte mehrere Gnotschaftsbezirke: Chlaus, Taubensee, Schwarzeck, Langbruck etc.). Dieser Heinrich Grabmayr ist wahrscheinlich identisch mit dem "Heinrich Vasold auf dem Graben" (siehe Kniepaß-Schrift Nr.6: Vasoldgut zu Struboel); Grabmayr gab es damals auch auf dem Hasenlehen zu Langbruck, dann *Leonhard Pfnür* zu Bischofswiesen

und *Eberlein in der Grub*, auch der Grueber genannt, wahrscheinlich ein Sohn des Jakob in der Grueb (Erbbrief 1386) und der Vater des im Urbar vor 1454 genannten Paul in der Gruben zu Schwarzeck.

- 5) Die Dratten = Trettalmen

Die Abschrift

Unter anderen Akten der Hofkammer Lofer 1667 Lit.A über Salzangelegenheiten befindet sich eine nicht offiziell beglaubigte Abschrift dieser Urkunde; andere Beilagen tragen dieselben Schriftzüge wie diese Kopie. Während die Originalurkunde sehr sorgfältig und mit offenbarem Bestreben nach Deutlichkeit abgefaßt war, zeigt die Abschrift deutlich Kennzeichen von Ungenauigkeit. Es muß auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß diese Abschrift von einer anderen Abschrift angefertigt wurde. Eine kritische Gegenüberstellung des Originals und der Abschrift führt zu folgenden Ergebnissen:

Was zuerst und auch am stärksten auffällt, ist der Name Strubklaus, der viermal genannt und in der Abschrift zu Stockklaus geändert ist. Es ist aber nicht sicher, ob diese Änderung als "Korrektur" zu bezeichnen wäre; denn fast alle Abweichungen in der Abschrift riechen nach Ungenauigkeit, wenn nicht gar nach Unsinn.

Die Bezeichnung "Stockklaus" dagegen ist im Jahre 1667 eine Selbstverständlichkeit. Aber im Jahre 1434 könnte der Name wirklich "Strubklaus" geheißen haben. Das Waldbuch 1529 kennt schon den Namen "Stockklaus"; aber gerade das Waldbuch war notwendig geworden, weil seit geraumer Zeit die Holzfrage — die ursprünglich überhaupt keine Frage gewesen war — durch die im XV. Jahrhundert wesentlich intensivierte Verstockung des Holzes aus dem "Wald Weißbach" nach Reichenhall (zu den Sudhütten) schwierig, ja kritisch geworden war. Es ist durchaus denkbar, daß 1434 oberhalb der großen Strub, jetzt Seisenbergklamm genannt, das Gut "Strubklaus" lag, benannt übrigens nach der großen Strub, im Gegensatz zur kleinen Strub (Strubal = Strohwohln). Nach 1434 begann man mit der Verfrachtung großer Holzmengen aus den Wäldern in Hintertal durch die große Strub nach Reichenhall; aus dem nahe liegenden Gut "Strubklaus" wurde "Stockklaus".

Auch daß der Name "Berchtersgadem", der Gadem des Berters (1434), der sich bis dahin seit mehr als zwei Jahrhunderten immer noch gehalten hatte, in der viel späteren Abschrift die heutige Form "Berchtesgaden" hat, ist keine echte Korrektur. Alle übrigen Änderungen aber sind nur Anpassung an neuere Schreibweisen, teilweise sogar Unsinn, wie z.B.

1434 "vorstär" (Förster) wurde zu "wofür"

1434 "dratten" (Tratten) wurde zu "Draben"

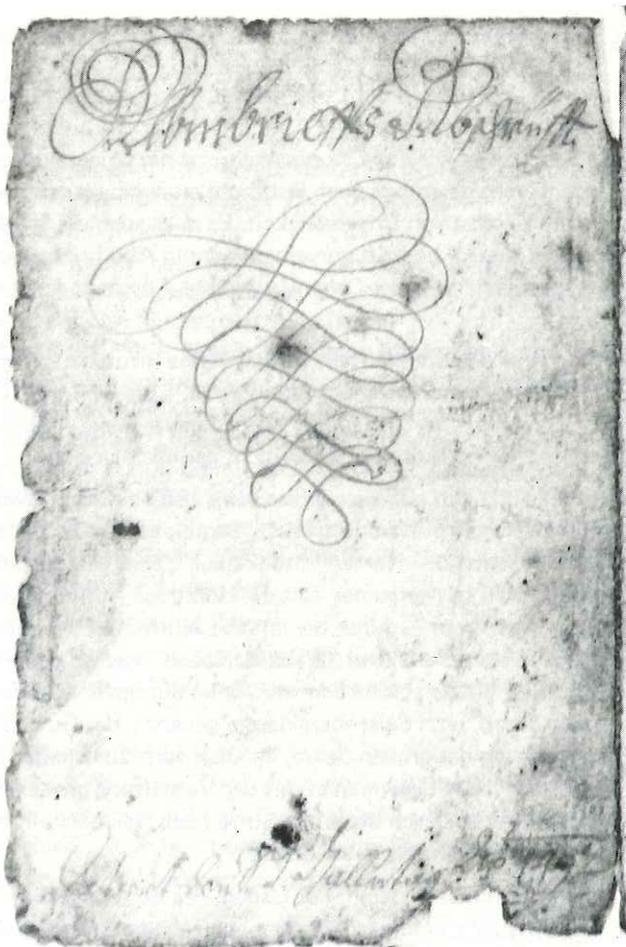
1434 "Nicla Mart Räumtman" wurde zu "Haizmann"

Die Haizmann waren aber 1434 zu Unterweißbach und Obsthurn

1434 "Chunrad" wurde durch Lesefehler 1667 zu "Thomas"

1434 "Eberlein in der Grueb" ist richtiger als "Eberlein von der Grueb"

1434 "khain Criech noch Infall" wurde 1667 zu dem sinnlosen "kein Hutsen noch im Fahl hiefür".



Almbrief von 1492

Ein Gönner, der nicht genannt werden möchte, stellte dem Verein eine erhebliche Summe für den Druck dieser Kniepaß-Schrift zur Verfügung. Wir danken dem edlen Spender!